



SO
LO

PORTRÄTS
UND PROFILE

Oliver Fraenzke

Eduard Erdmann

Philosoph des Klaviers

et+k

edition text + kritik

Oliver Fraenzke

Eduard Erdmann

Philosoph des Klaviers

et+k

edition text+kritik

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-96707-604-2

E-ISBN 978-3-96707-605-9

E-Book-Umsetzung: Datagroup int. SRL, Timisoara

Umschlagabbildung: Eduard Erdmann, Porträt/mit Zigarettenspitze.

Foto: Hugo Erfurth, Köln um 1935. Original: Eduard-Erdmann-Archiv in der
Akademie der Künste Berlin, Signatur 102.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist,
bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Dies gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

© edition text + kritik im Richard Boorberg Verlag GmbH & Co KG, München 2022
Levelingstraße 6a, 81673 München
www.etk-muenchen.de

Satz: Olaf Mangold Text & Typo, 70374 Stuttgart

Druck und Buchbinder: Laupp & Göbel GmbH, Robert-Bosch-Straße 42,
72810 Gomaringen

Inhalt

Einleitung	7
1 Jugend in Livland (1896–1914)	11
2 Ausbildung und erster Durchbruch in Berlin (1914–1921)	16
3 Irene (1918) und Langballigau (1923)	31
4 Auftreten und Persönlichkeit Eduard Erdmanns	38
5 Erfolge als Komponist (1924) und Klavierprofessur in Köln (1925–1935)	46
6 Die Kriegsjahre: Als Komponist verdammt, als Pianist gefeiert (1933–1945)	57
7 Die Jahre nach dem Krieg (1945–1950)	76
8 Die letzten Jahre: Professur in Hamburg (1950–1958)	84
9 Die Nachwirkung	93
Als Komponist: Aufnahmen seiner Werke	93
Als Persönlichkeit: Forschung, Nachlass, Gesellschaft	94
Als Pianist: Aufnahmen und Beschreibungen seines Spiels	95
Diskografie	106
Werkverzeichnis	110
Literatur	115
Zeittafel	121
Bildnachweis	124
Dank	124
Personenregister	125

Einleitung

Sich der Person Eduard Erdmanns (1896–1958) anzunähern, erscheint nahezu unmöglich: Zu vielseitig waren seine Wirkungsbe-
reiche und noch umfassender seine schweifenden Interessen. Be-
schreiben könnte man ihn am ehesten mit dem Begriff des
»Polyhistor«¹, der es sich zur Aufgabe – ja zur moralischen Ver-
pflichtung – machte, sich Wissen aus unterschiedlichsten Bereichen
enzyklopädisch anzueignen. Er war Pianist, Komponist, Kenner von
Literatur und Sammler seltener Tiere; am liebsten aber hätte er sich
dem Pianistentum entledigt, um Historiker zu werden: Er plante,
die gesamte Weltgeschichte chronologisch zusammenzustellen.
Auch musikalisch stand die Suche nach Authentizität im Vorder-
grund, was Erdmann dazu veranlasste, Klavierrepertoire nur in
ersten Urtextausgaben einzustudieren und diese minutiös umzu-
setzen, inklusive aller in der Partitur vorhandenen, über die Noten
hinausweisenden Angaben. Ebenso strebte er an, von der mög-
lichst gesamten deutschsprachigen Literatur erste Gesamt- wie
Einzelausgaben zu besitzen und diese gelesen zu haben. Selbst
unbekannte Autoren konnte Erdmann aus dem Kopf wortgetreu
zitieren, Dantes *Divina Commedia* in Originalsprache auswendig
vortragen. »Wenn er kein Genie gewesen wäre, wäre er vielleicht
einer der größten Musiker, sicher der berühmteste Pianist unserer
Zeit geworden«², urteilte ein naher Freund nach Erdmanns Ab-
leben. Selbst betrachtete Eduard Erdmann sich vor allem als Kom-
ponist, prägte als eine der Leitfiguren moderner Musik in den
1920er Jahren den kompositorischen Zeitgeist Deutschlands. Dane-
ben trat er zum Broterwerb auch als Pianist auf, wobei er dem Kon-
zertieren eher ablehnend gegenüberstand. Erst als er durch den

1 Werner Grünzweig, »Eduard Erdmann, Polyhistor«, in: *Eduard Erdmann. Im Auf-
trag des Archivs der Akademie der Künste*, hg. von Gerhard Gensch und Werner
Grünzweig, Neumünster 2018 (= *Archiv zur Musik des 20. und 21. Jahrhunderts*,
Bd. 15), S. 7.

2 Hans Ornstein, »Die Kölner Jahre 1925–1934«, in: *Begegnungen mit Eduard Erd-
mann*, hg. von Christof Bitter und Manfred Schlösser, Darmstadt 1968 (= *Schriften-
reihe Agora*, Bd. 26), S. 87.

aufsteigenden Nationalsozialismus kompositorisch zum Schweigen verurteilt war, sah sich Erdmann zu einem »Berufswechsel«³ gezwungen, verdiente seinen Lebensunterhalt fortan vorrangig als reisender Konzertpianist. Nach dem Krieg war er als Komponist vollständig in Vergessenheit geraten, musste sich seinen Ruf mühsam zurückerobern. Gerade als Hoffnung auf diesbezüglichen Erfolg aufkeimte, starb Erdmann.

Sofern der Name Eduard Erdmann heute noch ein Begriff ist, kennt man ihn als einen der tiefgründigsten und gewissenhaftesten Pianisten, der sich schonungslos, »beinahe selbstmörderisch«⁴, wie es einer seiner Schüler ausdrückte, in den Dienst der Musik stellte, um pedantisch dem Willen des Komponisten gerecht zu werden. Erdmann konzentrierte sich nicht nur auf Repertoire einer bestimmten Zeit, sondern spielte Klaviermusik aller Epochen, von Werken noch vor der Ära Bachs bis hin zu zeitgenössischer Musik. Die von Erdmann konzipierten Programme stellten nicht nur für ihn, sondern auch für den Hörer enorme Ansprüche; oftmals veranstaltete er Zyklen mit bis zu vier Abenden, die von den Veranstaltern auch nur als Einheit gebucht werden konnten. Aufnahmen mied Erdmann weitestgehend, weshalb heute nur wenige Schallplatten sowie ein paar Rundfunkmitschnitte existieren, die seine Darstellungskunst bezeugen. In Berichten über Erdmanns Konzerten heißt es häufig, man glaube »dem Entstehungsprozeß des Werkes beizuwohnen, in das Werden hineingenommen zu werden«.⁵ Das bedeutet, dass sich Erdmann den Werken nicht als nachschaffender Künstler annäherte, sondern sie von der Seite des Komponisten her verstand, entsprechend von innen heraus ergründete, ihre Anatomie freilegte und die einzelnen Teile zu einem einheitlichen, in sich funktionierenden Ganzen zusammenfügte. Technische

3 Eduard Erdmann, Brief an Heinz Tiessen vom 14.1.1948. Abgedruckt in: Heinz Tiessen, »Eduard Erdmann in seiner Zeit«. Ursprünglich hg. als: *Sonderdruck der Erato-Press*, Darmstadt 1967. Nun abgedruckt in: *Begegnungen mit Eduard Erdmann* (Anm. 2), S. 57.

4 Jürgen Klodt, »Klavierkurs 1957«, in: *Begegnungen mit Eduard Erdmann* (Anm. 2), S. 223.

5 Christof Bitter, »Interpretation als Akt der Erkenntnis«, in: *Begegnungen mit Eduard Erdmann* (Anm. 2), S. 184.

Vollkommenheit interessierte ihn dabei weniger als musikalische Durchdringung der Substanz: Alle pianistisch-virtuose Äußerlichkeit legte er folglich ab und fokussierte sich auf den rein geistigen Aspekt der Musik. Der Pianist und Komponist Arthur Willner nannte ihn einen »von allem Jubel und Grauen durchbebte[n] Verkünder, glühend von Willenskraft«. ⁶ Und in einem Nachruf des Musikjournalisten Josef Müller-Marein heißt es, namensgebend für die vorliegende Biografie: »Sein Großonkel *Johann Eduard Erdmann* war ein bedeutender Philosoph gewesen; Eduard Erdmann wurde sozusagen der Philosoph des Klaviers.« ⁷

Dieses Buch soll erstmals eine als Monografie verfasste, in sich geschlossene Darstellung von Leben und Wirken Eduard Erdmanns vorlegen. Bislang existieren vornehmlich verstreute, zumeist bestimmte Aspekte beleuchtende Aufsätze und Artikel über Erdmann, von denen der anlässlich seines 10. Todestags veröffentlichte Band *Begegnungen mit Eduard Erdmann* ⁸ (hg. von Christof Bitter und Manfred Schlösser) sich als besonders wertvoll erweist, da hier Zeitgenossen, Freunde und Schüler Erdmanns zu Wort kommen und von ihren Erfahrungen mit der Charaktergestalt Erdmanns sprechen. Die jüngere Erdmann-Forschung wird hauptsächlich repräsentiert durch einen Aufsatzband der *Akademie der Künste Berlin* ⁹, herausgegeben von Dr. Werner Grünzweig in Zusammenarbeit mit der *Eduard-Erdmann-Gesellschaft*, vertreten durch Prof. Dr. Dr. h. c. Gerhard Gensch, der Symposienbeiträge mehrerer Jahre zusammenfasst. Weitere bedeutende Einzelaufsätze sind vor allem Prof. Dr. Volker Scherliess (1945–2022), Horst Jordt (geb. 1944) und Prof. Dr. Marek Bobéth (1935–2012) zu verdanken.

Das vorliegende Buch nimmt sich zur Aufgabe, eine Synthese der bisherigen Erdmann-Forschung zu bilden und die vielseitigen

6 Arthur Willner, »Der Pianist als Verkünder«, in: *Begegnungen mit Eduard Erdmann* (Anm. 2), S. 170.

7 Josef Müller-Marein, »Ein Philosoph des Klaviers«, in: *Die Zeit*, Hamburg 1958. Später abgedruckt in: *Begegnungen mit Eduard Erdmann* (Anm. 2), S. 181./Ebenso, nur ohne Kursivierung: Josef Müller-Marein, »Die cis-Moll-Fuge als Gottesbeweis. Zum Tod von Eduard Erdmann«, in: *Eduard Erdmann* (Anm. 1), S. 189.

8 *Begegnungen mit Eduard Erdmann* (Anm. 2).

9 *Eduard Erdmann. Im Auftrag des Archivs der Akademie der Künste* (Anm. 1).

Einleitung

Facetten des Künstlers in eine vornehmlich chronologische Abfolge zu bringen, die allerdings für eine Darstellung der Person Eduard Erdmanns unterbrochen wird. Auch über seine Herangehensweise am Klavier, Platteneinspielungen und Musik allgemein wird in einem Schlusskapitel zeitübergreifend gesprochen.

1 Jugend in Livland (1896–1914)

Die Geschichte Eduard Erdmanns beginnt im Baltikum auf dem Gebiet des heutigen Lettlands, das allerdings erst 1918 als Republik ausgerufen wurde; zur Zeit von Erdmanns Geburt hieß die Region noch Livland. Es war eine bunt gemischte Kultur, geprägt von den verschiedenartigen Einflüssen der Nachbarländer, zu denen eine starke Verbundenheit bestand. Ganz allgemein wurde die Bevölkerung als außerordentlich gastlich und gesprächsfreudig beschrieben, als großzügig und zugleich genießerisch, ebenso wurde aber auch »Eigensinn, Egozentrik und Uneinsichtigkeit« attestiert, »Originalität konnte leicht in Skurrilität umschlagen«.¹⁰

Eduard Erdmann wurde 1896 in der Stadt Wenden geboren, im Lettischen heißt sie heute Cēsis, livisch nannte man sie Venden. Seine Geburtsurkunde trägt als Datum den 5. März nach julianischem Kalender, was dem 17. März des gregorianischen Kalenders entsprach. Da sich im Jahr 1900 die Differenz zwischen den beiden Kalendern um einen Tag erhöhte, feierte Erdmann seinen Geburtstag in Deutschland am 18. März.

In einem 1921 verfassten Brief beschrieb Erdmann, er »stamme aus einer sehr gediegenen Professorenfamilie, ohne Seitensprünge ins Geniale oder sonst«.¹¹ Sein Vater war Georg Piers Erdmann (1856–1913), ein promovierter Rechtsanwalt und Notar, dessen Bruder Carl (Karl) Edmund (1841–1898) als Professor für Jurisprudenz lehrte. Eduards Großvater Johann Julius Erdmann (1809–1858) wirkte als Medizinprofessor in der livländischen Hafenstadt Tartu (deutsch: Dorpat). Seinen Taufnamen erhielt Eduard von seinem

10 Marek Bobéth, »Eduard Erdmann (1896–1958). Leben und Wirken eines deutsch-baltischen Künstlers«, in: *Mūzikas akadēmijas raksti, Jāzepa Vītola Latvijas Mūzikas akadēmija* Nr. 6, Riga 2009 (als Einzelausgabe zum Download extrahiert von der Eduard-Erdmann-Gesellschaft, unter: www.eduard-erdman-gesellschaft.de/fileadmin/user_upload/Literatur/JO2-Bobeth.pdf [zuletzt: 14.12.2021]), [Die ersten Seitenzahlen entsprechen der ursprünglichen Ausgabe, die zweiten der Ausgabe der Eduard-Erdmann-Gesellschaft] S. 132/6.

11 Eduard Erdmann, zit. nach Paul Fischer, »Eduard Erdmann«, in: *Weimarer Blätter. Zeitschrift des deutschen Nationaltheaters in Weimar*, hg. von Carl Stang (Jg. 1921, Bd. 2), S. 88.

Großonkel, dem bedeutenden Philosophen Johann Eduard Erdmann (1805–1892), der zunächst in Tartu studierte, dann in Berlin promovierte und in Halle zum Honorarprofessor berufen wurde. Anders als die Verwandten väterlicherseits sollte Eduards Mutter Wilma Ottilie Erdmann geb. Kiparski (1859–1928) noch ganz entscheidend auf die berufliche wie persönliche Laufbahn ihres Sohnes einwirken, was an späterer Stelle zu berichten sein wird.

Eduard war ein später Nachzögling dreier älterer Brüder: Hans Kuno Georg (1882–1942), der in Tartu Medizin studierte und seinem Heimatland treu blieb, später in Polen starb; Georg (»Gori«) (1885–ca. 1945, vermisst), welcher sich zum Ingenieur ausbilden ließ, allerdings verschiedene unternehmerische Ideen verfolgte, so unter anderem ein recht fragwürdiges Buch über »Das Problem der Geschlechter«¹² schrieb; und Harry (1888–1910), welcher bereits im Alter von 21 Jahren verstarb. Später gingen die Brüder getrennte Wege und verloren weitgehend den Kontakt. Das einzige belegte Treffen nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs lässt sich auf das Jahr 1928 datieren und fand anlässlich des Todes der Mutter statt.¹³

Schon in Wenden war Erdmann von Musik umgeben: Mutter Wilma galt als passionierte Sängerin und veranstaltete Hauskonzerte, die Eduard nachdrücklich in Erinnerung blieben und ihn in einem »selbsterlebte[n] Bilderbuch« veranlassten zu schlussfolgern: »Künstler möchte ich wohl werden – Künstler! aber auch Papa!«¹⁴ In erwähntem Brief zu seinem Lebensgang schreibt er: »Zwischen meinem dritten und vierten Jahre wurde man auf meine Begabung aufmerksam, die sich in vehementen Ergüssen teils eigener Fantasie auf dem Klaviere äußerte. Mit fünf Jahren erhielt ich Klavierunterricht.«¹⁵ In einem 1912 skizzierten Text mit dem reißerischen Titel »Meine musikalische Laufbahn bis jetzt« definierte Eduard es näher: Sein Interesse für das Klavier wurde geweckt durch laien-

12 Gori Erdmann, *Das Problem der Geschlechter*, Freiberg 1913.

13 Irene Erdmann, »Die Mama stirbt«, in: *Begegnungen mit Eduard Erdmann* (Anm. 2), S. 308 f.; ebenso in: *Aus Klimbams Garten. Irene und Eduard Erdmann in persönlichen Erinnerungen*, hg. von der Eduard-Erdmann-Gesellschaft e.V. durch Horst Jardt und Volker Scherliess, Kiel – Hamburg 2019, S. 98 f.

14 Eduard Erdmann, »Nedis selbsterlebtes Bilderbuch«, Wenden um 1902 [Autograph: Eduard-Erdmann-Archiv; Signatur 419].

15 Eduard Erdmann, zit. nach Fischer, »Eduard Erdmann« (Anm. 11), S. 88 f.

hafte Vorträge seines Veters Robert Josef Woldemar Erdmann (1880–1909), welche Eduard nachzuspielen versuchte, woraufhin ihm die Mutter die Töne des Violinschlüssels zeigte. Im Herbst 1901 bekam er Klavierstunden bei einer Marie Schmidt¹⁶, von der ansonsten nichts bekannt ist. Zu etwa der gleichen Zeit begann Erdmann, in der Improvisation entstandene Melodien zu skizzieren, wobei sein Bruder Harry die Spontaneinfälle notieren musste. Es findet sich eine Vielzahl an verstreuten Fragmenten ab 1902, die zu hochtrabenden Großformen wie *Sonate* oder *Konzert* hätten reifen sollen – davor entstandene »Kompositionen« blieben unnotiert; allein bei den skizzenhaft notierten Stücken begann Ned (wie sein Rufname für Freunde und Verwandte lautete) mindestens drei Mal mit der Opuszahl 1. Auch anderweitig gehörte Melodien versuchten die Brüder zu transkribieren, was Erdmann nur wenig später mit großer Treffsicherheit gelang, wie Eintragungen in seine Skizzenbücher bezeugen.

Im Februar 1902 zog die Familie nach Riga, wo Eduard ab Herbst Unterricht bei einem »Fräulein« Stoll bekam, einer Schülerin des bekannten Pädagogen und Pianisten Bror Möllersten (1863–[nach 1933]). Ab 1903 besuchte er ein russisches Privatgymnasium, denn aufgrund der sogenannten Russifizierung war unter anderem auch Gymnasialunterricht nur noch in dieser Sprache möglich; Ned musste sie für den Schulbetrieb erlernen. Die Erdmanns wuchsen mehrsprachig auf: In der Familie wurde Deutsch gesprochen, mit dem Hauspersonal und außerhalb des Hauses Lettisch, in der Schule wurde neben Russisch auch Französisch unterrichtet, zudem Griechisch und Latein.

Musikalischer Kern Rigas war die 1875 von August Pabst (1811–1885) gegründete *Schule der Tonkunst*, die den ursprünglichen Zweck verfolgte, hochbegabte Schüler bis zur Virtuosität oder bis zur Lehrfähigkeit unentgeltlich auszubilden. In den kommenden Jahren änderte sich der Kurs der Musikschule allerdings, besonders unter Direktion der Pianistin Amalie Berlin ab 1883, wodurch der Fokus sich

16 Eduard Erdmann, *Meine musikalische Laufbahn bis jetzt* [Autograph: Eduard-Erdmann-Archiv; Signatur 411], abgedruckt im Booklet der Doppel-CD *Eduard Erdmann Klavier. Die Schallplatten 1928–1945*. Bayer Dacapo BR 200 044/45. Bietigheim-Bissingen 1997.